



In der Horgner Genossenschaftssiedlung Cholenrain hilft jeder dem anderen. Auch Gäste hat die Familie Pasquillo täglich. Die grosse Küche ist deshalb ein zentraler Ort in der subventionierten 5½-Zimmer-Maisonette-Wohnung. Am Tisch von links: Sohn Noah, Mutter Beatrix, Sohn Fabrizio und Vater Oreste Pasquillo. Auf dem Bild fehlt der älteste Sohn Marco. Bilder: Sabine Rock

## Viel Grün und Teamwork mit den Nachbarn

**HORGEN.** Seit 13 Jahren wohnt die Familie Pasquillo in der Genossenschaftssiedlung Cholenrain in der Nähe des Bergwerkmuseums. Wer hier wohnt, muss in die Gemeinschaft passen. Denn die Siedlung ist selbstverwaltet, Mitarbeit ist Pflicht.

UELI ZOISS

Die Familie Pasquillo ist im Haus Nummer 31 in einer 5½-Zimmer-Maisonette-Wohnung heimisch geworden. Wie in alten Bauernhäusern führt die Wohnungstür gleich in die Küche, die mit rund 18 Quadratmetern eine stattliche Grösse aufweist. «Am Tisch haben bis zu zwölf Personen Platz», sagt Beatrix Pasquillo. «Wir lieben Geselligkeit», fügt Ehemann Oreste hinzu. Das Familienoberhaupt ist italienischer Abstammung, mit ein Grund für die Gastfreundschaft der Pasquillos. «Im Sommer auf dem Balkon zusammen mit Freunden essen, ist wie in meiner Heimat», sagt Oreste Pasquillo.

Gern gesehene Gäste sind auch die Nachbarn. «Wir halten zusammen», sagt der Ehemann und weist auf das genossenschaftliche Prinzip in der Siedlung

hin: «Jeder hilft dem andern. Wir pflegen die Gärten und reparieren fast alles selbst.» Gemäss dem Wischplan müssen die Pasquillos in dieser Woche ausserdem mithelfen, die Zone vom Veloständer bis zum Sandkasten und den Durchgang bis zum Vorplatz zu reinigen. Diesen Pflichten nachzukommen, nehmen sie in Zeiten, in denen immer mehr günstige Wohnungen in teure verwandelt werden, gern in Kauf.

### Verschlungene Wege

Nebst den Pasquillos sind sich 15 weitere Familien an der Bergwerkstrasse 29 bis 35 sicher, dass ihr Zuhause nicht ins Visier von Immobilienspekulanten rückt. Sie geniessen ihr Zuhause, welches von viel Grün umgeben ist. Verschlungene Wege führen von Haus zu Haus. Gerade für Kinder ist die Anlage

ein Paradies. Zweimal im Jahr werden an der Siedlungsversammlung im Gemeinschaftsraum die Regeln und Aufgaben besprochen. Grosse Diskussionen bleiben während der Treffen meist aus. Die Vielvölkergemeinschaft – es leben auch Mieter mit argentinischen, marokkanischen und thailändischen Wurzeln in der Siedlung – findet jeweils rasch einen gemeinsamen Nenner. Das Leben sei friedlich hier, sagt Oreste Pasquillo. Letzter Streitpunkt war das Katzenkontingent. «Erlaubt sind sieben Katzen. Wir lagen leicht drüber.»

Die Pasquillos sind Mieter der ersten Stunde im Cholenrain. Die Söhne Marco und Fabrizio zogen nach der Erstellung 1998 als Knirpse ein. Mutter Beatrix brachte Noah unmittelbar nach dem Umzug zur Welt. «Das war eine stressige Zeit.»

«Als ich hier einzog, dachte ich, das ist unser Traumhaus», sagt der mittlerweile 21-jährige Marco. Auch er lädt gerne seine Kumpels ein. «Wir hauen dann schon mal auf die Pauke.» Bei ihm ist das wortwörtlich zu nehmen. Marco frönt in sei-

nem Zimmer im oberen Stockwerk seinem Hobby – er spielt Schlagzeug. «Die Wände sind gut isoliert», sagt er und lacht.

### Scheiden tut weh

Der zweitälteste Sohn Fabrizio ist 19-jährig. Seine Eltern unterschrieben den Mietvertrag in der Kenntnis, dass ein Umzug notwendig wird, sobald eines der drei Kinder den Haushalt verlässt. Denn in der hochsubventionierten Wohnung der Pasquillos muss die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen derjenigen der Zimmer entsprechen. Die Familie kommt in nächster Zeit auch auf ein höheres Einkommen, als es die Richtlinien vorsehen. Aufnahme im Cholenrain findet, wer als Familie jährlich nicht über 59000 Franken verdient.

«Wir haben Zeit, eine neue Wohnung zu finden», sagt Oreste Pasquillo. Der Familienvater weiss: Für eine Wohnung in derselben Grösse muss er anderswo wahrscheinlich mindestens 1500 Franken mehr hinblättern. Heute bezahlen die

Pasquillos für die 5½ Zimmer unter 2000 Franken. Der Grossteil der Mehrfamilienhäuser der Siedlung Cholenrain werden von Bund und Kanton subventioniert.

Es klingelt bei den Pasquillos. Draussen steht eine Nachbarin. Sie will kurz mal reinschauen. Beatrix Pasquillo bittet zu Tisch. Tee und Kuchen stehen immer bereit. Besuche aus der Nachbarschaft sind im Cholenrain alltäglich.

### Anders wohnen

Die «ZSZ» stellt diesen Sommer in einer Artikelserie Personen aus dem Bezirk Horgen vor, deren vier Wände sich von anderen unterscheiden. Es sind Menschen, die zum Beispiel in besonderer Art und Weise zusammenleben oder die ein Haus bewohnen, das durch seine spezielle Architektur oder seine aussergewöhnliche Lage auffällt. (zsz)